

# Missionsblatt

Nr. 5

August/September 2022

Jahrgang 114



## LKM auf dem Jubiläum der SELK in Oberursel

(Seite 24)

Das Schaf im Menschen (Seite 4)

Kindergarten und „Farming God’s Way“ (Seite 8)

„Gott macht den Unterschied“ (Seite 18)



Editorial	3
Das Schaf im Menschen	4
Vier Mal Newcastle	7
Newcastle: Der Kindergarten	8
„Farming God's Way“	11
Brasilien: „Gott macht den Unterschied“	18
„Klick“ beim Bibellesen	12
Mittel für Ukraine-Flüchtlingshilfe weiter erhältlich	22
Gabenverzeichnis   Projekte   Jahresübersicht	23
Die LKM auf dem Jubiläum der SELK in Oberursel   Termine	24

**Wir beten:**

- um Frieden in der Ukraine, in Syrien und in der ganzen Welt.
- um Weisheit und Einsicht für alle, die in der Weltpolitik zu entscheiden haben, für deren Friedfertigkeit und dass sie offene Ohren haben mögen für das Wort des Friedefürsten Jesus Christus.
- um Gottes Segen für die geistlichen Lebensgemeinschaften des Missionsprojekts in Newcastle.
- um Gottes Beistand für alle Flüchtlinge, dass sie Menschen finden, die sich ihrer annehmen und ihnen mit Wort und Tat die Liebe Christi bezeugen.

ISSN 1437-1146 – „Missionsblatt“, Zeitschrift der Lutherischen Kirchenmission (Bleckmarer Mission) e.V., Jahrgang 114 (2022). Das Missionsblatt erscheint in der Regel alle zwei Monate. Sonderhefte in unregelmäßiger Folge.  
 Anschrift (auch für den Bezug): Lutherische Kirchenmission, Teichkamp 4, 29303 Bergen; Tel. 05051-986911  
 Fax: 05051-986945; E-Mail: mission.bleckmar@web.de (Verwaltung)  
 Internet: www.mission-bleckmar.de  
 Herausgeber im Auftrag der Missionsleitung: Pfarrer Roger Zieger, Missionsdirektor | lkm@selk.de. Schriftleitung: Martin Benhöfer (Layout und nicht namentlich gekennzeichnete Texte) | lkm-pr@selk.de | Gabenverzeichnis: Anette Lange.  
 freie Mitarbeit: Superintendent Markus Nietzke, Hermannsburg | Korrektorat: Marlies Rother, Berlin.  
 Namentlich gekennzeichnete Beiträge werden von den Autoren selbst verantwortet.  
 Druck: gemeindebriedruckerei.de | Auflage: 4.600  
 Bankverbindung Deutschland und Europa: Volksbank Südheide e. G., IBAN: DE09 2579 1635 0100 4239 00  
 BIC: GENODEF1HMN – Südafrika: „Mission of Lutheran Churches“ (MLC), 19 Renshaw Road, Glenwood, 4001, South Africa (MLC Administr. Ingrid Eggers); Bankverbindung für Spenden aus Südafrika: Mission of Lutheran Churches  
 Konto 1913-137-538 bei Nedbank LTD, Branch: Cresta in Randburg; Branch code 191305, Swiftadresse: NEDSZAJJ  
 Bildnachweis:  
 S. 1, 6, 8(l.), 11, 24 Benhöfer, S. 4 Eckart Beneke; S. 7, 8 (rechts), 10, 13ff Thomas + Liesel Beneke; S. 18ff Alves, S. 21 Tiewes

Liebe Freunde der Mission,

vier kurze Vorträge zu den vier geistlichen Lebensgemeinschaften im Missionsprojekt Newcastle (Südafrika) hatten Missionar Thomas Beneke, Liesel Böhmer-Beneke und Rosmarie und Lutz Böhmer bei ihren Besuchen auf Missionsveranstaltungen in diesem Sommer im Gepäck. Mit viel Empathie stellten sie ihre Gemeinde und deren missionarische Entwicklung, das St.Martin's Village, den Kindergarten und die angeschlossene Landwirtschaft, die nach den Regeln von „Farming God's Way“ arbeitet, vor. Da die vier Gäste während ihres Aufenthaltes in Deutschland ja nur eine begrenzte Zahl von Gemeinden besuchen konnten, stellen wir hier im Missionsblatt die Vorträge zum Nachlesen zur Verfügung, zwei in dieser und zwei in der nächsten Ausgabe. Lesen Sie sie ab Seite 7, und auf den Seiten davor eine Kurzfassung der Predigt, die Missionar Beneke auf dem Bleckmarer Missionsfest hielt. Daneben gibt es Neues aus Sao Paulo (Seite 18) und ein erhellendes Erlebnis aus Hamburg, zugeliefert von Missionar Christian Tiewes (Seite 21). Im nächsten Missionsblatt machen wir auch wieder einen Ausflug in die Arbeit der wachsenden lutherischen Kirche in Mosambik. Übrigens bekommen das Missionsblatt, die Materialien und die Webseite der LKM demnächst ein neues einheitliches „Gesicht“. Wir hoffen, dass es Ihnen gefällt.

Aus dem Missionshaus grüßt Sie herzlich

Pastor Martin Benhöfer

## Jugendwochenende in Bleckmar, 23. bis 25. 9. 22

„Warum ich bleibe, wenn andere gehen.“

*Ich bin (noch) in der Kirche. – Was macht sie für mich attraktiv? Was ist der Anker, der mich dort hält? Was bedeutet das für mein Gespräch mit denen, die das anders sehen?*

Das Jugendwochenende knüpft thematisch lose an die „Ideenbörse Mission“ vom Oktober 2021 an und bietet vor allem wieder eine Möglichkeit zum Austausch. Wie beim letzten Mal soll es auch eine lange Filmnacht geben, diesmal mit der zweiten Staffel von „The Chosen“.

**Eingeladen** sind junge Leute von 16 bis 30 Jahren. **Teilnehmerzahl:** maximal 20 Personen

**Anreise** Freitag bis 18:00 Uhr – **Abreise** Sonntag 13:00 Uhr

**Kosten** für Unterbringung und Verpflegung trägt die LKM, Spenden sind willkommen

**Leitung:** Roger Zieger (Missionsdirektor), Martin Benhöfer und Viktor Bender (Mitglieder der Missionsleitung)

**Anmeldungen** ans Missionshaus sind ab sofort möglich. Kontaktdaten auf Seite 23

# Das Schaf im Menschen

Diesmal in „Beim Wort genommen“: eine Zusammenfassung der Predigt auf dem Bleckmarer Missionsfest vom 10. Juli.

Von Missionar Thomas Beneke (Newcastle/Südafrika)

Jesus zog umher in alle Städte und Dörfer, lehrte in ihren Synagogen und predigte das Evangelium von dem Reich und heilte alle Krankheiten und alle Gebrechen. Und als er das Volk sah, jammerte es ihn; denn sie waren geängstet und zerstreut wie die Schafe, die keinen Hirten haben. Da sprach er zu seinen Jüngern: Die Ernte ist groß, aber wenige sind der Arbeiter. Darum bittet den Herrn der Ernte, dass er Arbeiter in seine Ernte sende.

Matthäus 9, 35-38

**A**ls Kinder auf einer Farm in Südafrika hatten meine Geschwister und ich ein Lamm, das wir mit der Flasche großzogen. Es schlief mit den Hunden auf der Veranda und dachte deshalb irgendwann, dass es ein Hund sei. So hatten wir dann nach einiger Zeit einen großen, wolligen Hund, der mit uns auf der Farm rumlief wie die anderen Hunde, zum Teil Hundefutter fraß und sonst so sehr Hund war, wie es ein Schaf sein kann.

In der Bibel werden wir Menschen oft mit Schafen verglichen. Eine Studie von der Universität von Leeds kommt zum gleichen Ergebnis („Sheep In Human Clothing: Scientists Reveal Our Flock Mentality“ – Science Daily): In großen Gruppen brauchen in der Regel nur 5% der Menschen sich entschieden in eine bestimmte Richtung

zu bewegen, und die anderen werden ihnen folgen. Wie Schafe haben wir ein stark ausgeprägtes Herdenverhalten. Das kann in Notfällen hilfreich sein, wo man Menschen schnell und unkompliziert bewegen muss. Das kann aber auch gefährlich sein – nämlich, wenn die bestimmenden Personen nicht das wollen, was gut für uns ist.

Im Dokumentarfilm „Das Dilemma mit den sozialen Medien“ (im Original „The Social Dilemma“ [www.thesocialdilemma.com](http://www.thesocialdilemma.com)) kommen Entwickler zu Wort, die in der ersten Stunde bei Google, Facebook, Youtube, Instagram usw. mitgearbeitet haben. Obwohl sie zu Anfang begeistert waren von den Möglichkeiten, die die sozialen Medien bieten, stiegen sie später aus; desillusioniert, weil Menschen auf der ganzen Welt über diese Plattformen für politische und wirtschaftliche Zwecke manipuliert werden können. Ist es bei all diesen Feststellungen nicht etwas realitätsfern, wenn wir in der westlichen Welt so viel Wert auf „Selbstbestimmung“ legen? Anstatt zu fragen, ob wir fremdbestimmt sind, ist es wahrscheinlich sinnvoller zu fragen, von wem wir bestimmt sind.

Jesus sieht die Menschen auf seinen Reisen und sieht eine Herde ausgebeuteter Schafe. Sie werden von verschiedenen Gruppen für deren Ziele instrumentalisiert: Römer, Pharisäer, Zeloten oder Sadduzäer.



Schafe auf der Farm von Eckart Beneke in Südafrika, eine Autostunde östlich von Newcastle

Und was er dort sieht, geht Jesus an die Nieren. Es ist ihm nicht egal. Er sagt nicht, „Das geschieht ihnen recht! Das haben sie sich selber eingebrockt.“ Obwohl es vielleicht stimmen würde. Nein, er ist der gute Hirte. Er will und tut das Beste für seine Schafe.

Wie macht er das? Er sucht sie auf. Er verlässt sein himmlisches Zuhause und geht

in alle Dörfer und Städte. Dort sammelt er die Schafe um Gottes Wort durch sein Lehren in den Synagogen. Er begibt sich mit ihnen unter Gottes Wort und zeigt durch Wort und Tat, wie er selbst die Erfüllung von diesem Wort ist. Dieses Wort, Seins, ist die Stimme, die uns zum erfüllten Leben bestimmt. Er predigt die gute Nachricht vom Reich Gottes: Gott ist der gute Herrscher, der die Welt durch seinen Sohn zum



Missionar Beneke auf dem Bleckmarer Missionsfest

Guten bestimmt. Er heilt alle Krankheiten und Gebrechen. Auch heute?

**Wie macht er das?** Die Antwort auf diese Frage ist wichtig, zuerst vielleicht auch anstößig, kann aber auch viel Gutes freischalten. Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde und setzte Adam und Eva als seine Repräsentanten in die Welt. Als seine Schafe in Ägypten ausgebeutet wurden, berief er Moses, sie zu den grünen Auen des gelobten Landes zu führen. Unterwegs dorthin gab er ihnen Handlungsanweisungen und damit auch eine Bestimmung mit: Das ganze Volk sollte Ihm „ein Königreich

von Priestern und ein heiliges Volk sein“. Durch seinen Sohn ruft er dann die Apostel und schickt sie, um die Völker mit seinem Wort aufzusuchen. Auch hier fordert der Sohn uns auf, seinen Vater, den Herrn der Ernte, um Arbeiter zu bitten. Um Gutes zu tun, nutzt Gott auch diese Arbeiter.

**Das kann anstößig** sein, weil die Arbeiter, und mit ihnen die Kirchen, nicht immer ihrem eigentlichen Auftrag, ihrer eigentlichen Identität, gerecht werden. Auch hier wird Vertrauen missbraucht, werden eigene Interessen und Agenden verfolgt, werden Menschen ausgebeutet. Als Napoleon am Gipfel seiner Macht stand, soll er einer Gruppe von Kirchenvertretern zugesichert haben: „Mit der Macht und Autorität, die ich jetzt habe, werde ich die Kirche zerstören.“ Darauf antwortete einer der Vertreter: „Was wir als Klerus in den letzten Jahrtausenden nicht hingekriegt haben, werden Sie auch nicht schaffen.“

**Der indischer Gelehrte** Vishal Mangalwadi hat ein besonders lesenswertes Buch geschrieben mit dem Titel : „Das Buch der Mitte: Wie wir wurden, was wir sind: Die Bibel als Herzstück der westlichen Kultur“. Hier schildert er, welchen guten Einfluss die Stimme des Guten Hirten auf unsere und seine Gesellschaft hatte, in den Bereichen der Bildung, der Menschenrechte, des Gesundheitswesens usw. Dadurch, dass Gott uns als Kirche diese Stimme anvertraut, transformiert er uns: Statt noch ein weiterer Interessenverband zu sein, bestimmt er uns zum Salz und Licht der Erde. Hört auf diese Stimme, folgt ihr und lebt!

**Wir beten:** Herr der Ernte, mach auch uns zu deinen Arbeitern! Amen.

## Vier Mal Newcastle

Wer kein Missionsfest mit Benekes und Böhmers, den diesjährigen Gästen der LKM aus Südafrika, besuchen konnte, findet hier die Vorträge zum (Nach-)Lesen. Mit einer Einleitung von Missionar Thomas Beneke.

„Wie gestalten wir unser Leben als Christen in einer Welt die zu großen Teilen post-christlich ist?“ Das ist eine Frage, die viele Christen beschäftigt. Einige wagen sich auch an Antworten. So z. B. Rod Dreher, ein US-amerikanischer Autor mit seinem Bestseller „The Benedict Option: A Strategy for Christians in a Post-Christian Nation“. Er greift dafür auf die Erfahrungen von Benedikt von Nursia zurück (siehe auch Bischof Hans-Jörg Voigt zu Benedikt in der Zeitschrift „Lutherische Kirche“ vom Mai 2022). Dieser hat in einer Zeit, wo viele Gewissheiten der damals römischen Welt ins Wanken kamen (im 6. Jahrhundert nach Christus), das christliche Leben durch sein Wirken und Schreiben bis ins Mittelalter hin geprägt. Seine Regel für das klösterliche Leben rückte das gemeinsame Hören auf Gottes Wort, das Antworten im Gebet, die Stabilität, die Gastfreundschaft und Arbeit in den Mittelpunkt. Später wurde daraus der Leitspruch „Ora et labora“ („Bete und arbeite“) als Lebensrhythmus dieser „intentional communities“ (etwa: „bewusste Lebensgemeinschaften“). Auch in Newcastle sind solche Lebensgemeinschaften gewachsen, wo man sich um Gottes Wort trifft, antwortet im Gebet und mit den so empfangenen Gaben durch Arbeit auf Bedürfnisse in der Gemeinschaft eingeht. In den nächsten Missionblättern werden wir vier dieser Gemeinschaften vorstellen. Den Anfang machen der Kindergarten und „Farming God’s Way“.

Thomas Beneke



Da lacht die Ernte: frisches Gemüse von den „Farming God’s Way“-Feldern – siehe Seite 11

# Newcastle: der Kindergarten

von Dr. Liesel Böhmer-Beneke



Die Autorin beim Vortrag in Bleckmar am 10. Juli



Die bunten Gesichter des Kindergartens

**A**ls ich mit meinen kleinen Kindern Gottesdienste in unserer damals neuen Gemeinde in Newcastle besuchte, und ihr Weinen, lautes Sprechen oder ihre Unruhe mir manchmal peinlich waren, erzählte mir eine ältere Frau aus der Gemeinde, dass gerade diese Unruhe für sie ein wunderbares Geräusch sei – es bedeutet, die Gemeinde wächst und lebt. Kirche mit und für Kinder bildete für uns als Familie, aber auch als Gemeinde, ein zentrales Anliegen – Kinder bringen Leben und Bewegung. Kinder motivieren ihre Eltern, auch mitzumachen. Man kann Kinder leicht vom Glauben und vom Gottes Wort begeistern.

In der ersten Zeit in Newcastle führen wir wöchentlich nach oSizweni, wo wir in einem Nachmittagsbetreuungszentrum biblische Geschichten erzählten, die Kinder mitbetreten und Essen brachten. Nach einiger Zeit fingen wir an, in unserer Nachbarschaft Kinderprogramme anzubieten – wir wollten in unserem Umfeld aktiv sein. Freitag nachmittags und in den Ferien gab es unser Programm, genannt „Little Lambs“ („Kleine Lämmer“). Unser Kinderprogramm fand in der Gemeinschaft gro-

Ben Anklang und war sehr beliebt. Biblische Geschichten waren im Mittelpunkt, aber Spiel, Spaß und Bastelarbeiten waren auch Teil vom Programm – und zuletzt als besonderes Highlight ein Krippenspiel, das im Gottesdienst stattfand.

Nach einiger Zeit hatten wir die Idee, unsere Kinderarbeit fest zu verankern und einen eigenen Kindergarten zu gründen. Unsere Gemeinde hat ein Herz für Missionsarbeit und hatte schon finanziell und praktisch das St Martin's Projekt unterstützt. Der Name „St Martin's“ ist bedeutungsvoll: So, wie Sankt Martin seinen Mantel mit dem Armen teilte, so ist da eine Bereitschaft von der ELC Newcastle (ELC = Evangelical Lutheran Congregation / Lutherische Gemeinde) zu teilen und zu wachsen und in der Gemeinschaft aktiv zu sein. Ein großer Teil der Ersparnisse der Gemeinde wurden für den Neubau vom Kindergarten eingesetzt, und ohne die Großzügigkeit der Gemeinde wäre diese Arbeit nicht möglich gewesen. Es fanden sich auch andere Spender, die beitrugen.

Im Oktober 2019 feierten wir den ersten Spatenstich mit unseren Spendern aus den USA. Es war eine spannende Zeit für uns als Familie, die Bauarbeiten zu beobachten und den Kindergarten auszustatten.

In der Planungszeit des Kindergartens waren die Ziele der Arbeit im Kindergarten schon klar:

- Das zentrale Ziel war: Gottes Wort mit Kindern und ihren Familien zu teilen.
- Es sollte eine inklusive Kindergartenfamilie entstehen, wo Kinder von verschiedenen sozialen und kulturellen Hintergründen zusammen wachsen und lernen.

- In der Tradition von Lutherischen Schulen in unserem Land sollte es ein hochqualitatives Bildungsangebot geben: mit Mittelpunkt Spiel im Freien, Forschung und Erkundung
- Eingliederung in die Gemeinde / Gemeinde und Missionsarbeit: Gottesdiensteinladungen, wöchentliche Andachten, „Farming God's Way“-Gemüsegarten
- Mitarbeiterentwicklung: Assistenten sind Studierende, die viel Gelegenheit zum Weiterlernen haben.

Im März 2020 waren wir bereit, die Eröffnung zu feiern. Unsere Söhne, die Kinder vom Heim nebenan und ein Gemeindekind waren die ersten Schüler. Im März 2020 wurde aber auch der erste COVID-19-Fall in Südafrika festgestellt, und die Bildungslandschaft in Südafrika und weltweit veränderte sich drastisch. Plötzlich hatten wir einen Kindergarten, 2 Angestellte ... aber Kindergärten landesweit waren langfristig geschlossen. Geliehenes Geld aus der Gemeinde ermöglichte uns, unsere Angestellten weiter zu bezahlen, obwohl nur wenige Kinder den Kindergarten besuchten. Wir feierten als Familie alleine Gottesdienst zu Ostern, als es den harten Lockdown gab. Kirchen, Schulen und Kindergärten blieben geschlossen. In dieser Zeit malte unsere Tochter Sophie dieses Bild (folgende Seite) von unserer leeren Kirche, von Sonnenstrahlen umringt – und dieses Bild gab mir Hoffnung, dass wir bald wieder die Wärme und das Leben der Gemeinde und des wachsenden Kindergartens erleben würden.

Nach dem Sturm gab es dann eventuell den erwünschten Regenbogen, nach eini-



Sophies Bild von der sonnenbestrahlten leeren Kirche

gen harten Monaten, und die Arbeit im Kindergarten begann zu wachsen und sich zu entwickeln. Die ersten Unterrichtsmonate mit COVID-19 waren schwierig, weil Erzieher und Kinder sich auf viele Veränderungen einstellen mussten: Anfangs wurden social distancing und Masken auch für Kleinkinder gesetzlich vorgeschrieben. Aber man konnte nach einigen Monaten aufatmen und die Sache lockerer angehen. Einige Eltern kamen auch zu uns, weil in unseren kleinen Gruppen es weniger Ansteckungsgefahr gab als in den anderen Kindergärten vor Ort, die oft überfüllt sind. St Martin's Kindergarten wuchs, sodass nun 30 Kinder (mit 5 verschiedenen Muttersprachen) den Kindergarten besuchen und von 2 Erzieherinnen und 3 Assistenten betreut werden. Unter den Kindern sind auch die Kinder vom St Martin's-Heim. Jeden Mittwoch erleben die Kinder eine Andacht von Pastor Thomas. Täglich hören sie biblische Geschichten und singen christliche Lieder. Sie genießen unser wun-

derschönes Gelände, Klettergerüste (vom Pastor entworfen und gebaut) und Gemüsegarten, und die kleinen Gruppen mit viel individueller Aufmerksamkeit für jedes Kind. Unsere Erzieherinnen Irma und Sheena sind besonders engagiert und teilen ihr Wissen auch mit unseren „Student Teachers“, und so hoffen wir dass wir durch diese Arbeit auch fähige Lehrkräfte ausbilden können. Dass unsere Söhne diesen wachsenden Kindergarten miterleben durften, war für uns auch ein Familienerlebnis: vom Beobachten des Zementmischers bis zum Bauen und Planen des Klettergerüsts mit ihrem Papa, jeden morgen zu Fuß einige Schritte nebenan in den Kindergarten gehen, gemeinsame Arbeit im Kindergarten-Gemüsegarten und unser kleiner Hund Sybil, der auch täglich den Kindergarten besucht, und natürlich weiterhin das wunderbare Geräusch von nebenan: fröhliche Kinder, die lachen, spielen und Leben bringen. Wir beten und hoffen, dass Gott diese Arbeit weiter segnet.

## „Farming God's Way“

„Landwirtschaft nach Gottes Entwurf“

Vortrag von Missionar Thomas Beneke



Bleckmarer Missionsfest: Thomas Beneke beantwortet Fragen zum Vortrag. (Links im Bild Tochter Sophie)

Bei der nächsten „intentionalen Gemeinschaft“ handelt es sich um „Farming God's Way“ („Landwirtschaft nach Gottes Entwurf/Weg“).

Wie überall auf der Welt haben wir in Südafrika mit der Erbsünde und ihren Folgen zu kämpfen. Sie drückt sich abhängig vom Kontext verschieden aus. Zwei Drittel der Jugendlichen sind hier arbeitslos. Letztes Jahr sollte unser ehemaliger Präsident Jacob Zuma wegen Missachtung des Gerichts in einem Korruptionsprozess ins Gefängnis. Seine Unter-

stützter in KwaZulu-Natal leiteten es politisch in die Wege, dass viele, besonders arbeitslose, junge Leute auf die Straße gingen und anfangen, Läden, Lagerhallen und Fabriken zu plündern und abzubrennen. Einerseits aus Protest, aber auch, um von der Gelegenheit Gebrauch zu machen, sich was leisten zu können, was sonst nur die anderen haben. Südafrika hat die höchste Einkommensungleichheit der Welt. Nach einer Woche Ausnahmezustand waren viele Einkaufs- und Arbeitsmöglichkeiten weg. Auch wenn man Geld gehabt hätte, gab es keine Geschäfte mehr, um Nahrungsmittel zu

kaufen. Wo Geschäfte noch standen, waren sie leer, weil die Lieferketten abgebrochen waren.

**Auch bei uns** in Newcastle war die Situation brenzlich. In den Townships hat es schnell gebrannt. Eine Familie aus unserer Gemeinde hat mehrere ihrer Geschäfte verloren. Der Stadtteil, wo die Kirche liegt, wurde rechtzeitig von den Bürgern abgeriegelt. Wir waren danach zwar sicher, aber von den anderen abgeschnitten. In den Jahren davor konnten wir dafür schon mal mit den Covidmaßnahmen üben. Man durfte über Wochen nicht arbeiten und zum Teil nicht einkaufen. Das war besonders für die Menschen schlimm, die keine feste Arbeit haben, sondern nur von dem leben, was sie sich täglich verdienen. Tagelang standen sie in Schlangen beim Postamt, um die umgerechnet 20€, die jede gefährdete Familie vom Staat bekam, abzuholen (siehe Desperate people queue for last Covid-19 grants | GroundUp). In diesem Jahr kamen dann noch schwere Fluten in KwaZulu-Natal dazu und wie bei euch die Inflation aufgrund vom Krieg in der Ukraine. Es wundert leider nicht, dass zurzeit ein Drittel der Menschen in Südafrika hungrig zu Bett geht.

**In einer von** Krisen gebeutelten Situation stellt man sich schnell die Frage: „Was kann ich, was können wir tun, um zu helfen?“ Menschlich gesehen wäre eine „air-drop“-Aktion wie 1997 die von der Welthungerhilfe der UN im Sudan (Flugzeuge warfen Kisten mit Nahrungsmitteln an Fallschirmen ab) in der ersten Woche nach den oben genannten Unruhen die beste Lösung: Essen ganz unbürokratisch aus dem Himmel fallen lassen. Aber während solche oder ähnliche Hauruck-Aktionen in extremen Fällen angemessen sind, muss

man dabei vorsichtig sein. Und das nicht nur, weil die Paletten mit Maissäcken vielleicht jemanden auf den Kopf fallen könnten. Vielmehr soll man sich davor hüten, dass Krisenhilfe zu einer permanenten Abhängigkeit oder Erwartung führt, wo Menschen lernen, sich ganz auf andere zu verlassen, obwohl sie das eigentlich gar nicht brauchen.

**In Südafrika** galt im letzten Jahrhundert über mehrere Generationen die „Apartheid“ als Staatsraison. 10 % der Bevölkerung – die Weißen – sollten für den Rest – die Schwarzen – bestimmen, gestalten, den Weg angeben. Die 90% sollten zuhören und machen, was die 10 % sagten. Die gestalterischen Freiräume der 90% waren sehr begrenzt, und wo jemand Initiative zeigte, wurde er schnell als „Kaffer, der nicht seinen Platz kennt“, gebrandmarkt. Das hat leider auch dazu beigetragen, dass man in der Regel auf jemanden anders wartet, um Lösungen für Probleme zu finden, besonders auf den Staat, obwohl der inzwischen in der Regel nicht mehr weiß, sondern schwarz ist. So oder so kann man lange auf ihn warten. Ich habe Ähnliches als Vikar in Berlin-Marzahn erlebt, wo man in der sozialistischen Utopie über Generationen hinweg gelernt hatte, alles Gute vom Staat zu erwarten und ihn (sehr frei nach Martin Luther:) in allen Nöten anzurufen, zu beten, zu loben und zu danken.

**In unserer Kirche** (der Freien Ev.-Luth. Synode in Südafrika/FELSISA) befassen wir uns in den letzten Jahren mit dem Thema „Stewardship“ (Haushalterschaft). Dort habe ich gelernt, dass man nicht gleich mit der Frage „Was kann ich tun?“ anfängt und dann entweder verzweifelt, weil die Not so groß ist, oder aber dem Aktionismus ver-

fällt, wo ich mich als großer, weißer Retter gestalte. Besser ist, mit der Frage „Wer sind wir?“ anzufangen. „Wer sind wir?“ Wenn wir anfangen die Bibel zu lesen, lernen wir schnell, dass Gott uns in der Tradition von Adam und Eva als sein Bildnis, als seine Stellvertreter, als seine „Manager“ geschaffen hat. Wenn wir weiterlesen, lernen wir, dass Gott im Osten Edens einen Garten gepflanzt hat. Dann hat er Adam (Bedeutung „Mensch“ und „Erde“) und später Eva in diesen Garten gestellt, um ihn zu bearbeiten und zu bewahren.

### Wie es zu „Farming God’s Way“ kam



**Auf diesem Bild** ist Dickson Shuwali aus der Lower Shire Gegend im Süden Malawis in seinem Garten zu sehen. Diese Gegend hat fruchtbaren Boden, aber auch regelmäßig Dürrezeiten. Leider haben sich viele hier darauf spezialisiert, von der Unterstützung der Welthungerhilfe zu leben. Weil die Ernte zeitweise unsicher ist, ist es für sie scheinbar sicherer, gar nicht zu pflanzen. Dann weiß man, dass die Hilfe kommt.

**Dickson hat mit** „Farming God’s Way“ (FGW) einen anderen Weg gelernt. Er hat das kleine Stück Land, welches er von seinem Vater geerbt hatte, treu mit den Mitteln, die Gott ihm gegeben hat, bewirt-

schaftet. Er konnte seine Erträge auf diesem Land in acht Jahren 27-fach steigern, weil der Boden jedes Jahr besser wurde. Er konnte seine Kinder zur Schule schicken und weiteres Land dazukaufen. Besonders schön ist, dass er das, was er gelernt hat, gern an andere weitergibt.

**In der zweiten** Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde Lesotho (damals Basotholand) zu einer Kornkammer des südlichen Afrikas, das auch Getreide über seine Grenzen hinaus exportierte. Das hatte mit der weit-sichtigen Herrschaft von König Moshoeshoe dem Ersten zu tun. Er hatte französische Missionare in sein Land geholt, die unter anderem auch Pflüge mit Eisernen Scharen mitbrachten. Schnell war es so, dass man als junger Basotho-Mann nicht heiraten konnte, wenn man nicht Besitzer eines solchen Pflugs war. Große Flächen wurden schnell urbar gemacht und bepflanzt, die Erträge stiegen. Doch nach einigen Jahren stellte sich heraus, dass der Boden immer schlechter wurde. Er hatte seine Struktur und Humus verloren. Wenn es regnete, wurde er weggespült und die Erträge fielen. Heute sind viele dieser Gegenden zu erodierten „Badlands“ geworden, wo höchsten noch ein paar Ziegen Nahrung finden können. Der Pflug war zum Fluch geworden.

**Vor einigen Jahren** ist ein Missionar wieder in diese Gegend gekommen. Mit örtlichen Helfern hat er nach „Farming God’s Way“ ein kleines Stück Land bewirtschaftet. Dieses Land heilte dermaßen unter dieser Behandlung, dass es Erträge, wie man sie auf dem Bild (auf der nächsten Seite) sehen kann, hergeben kann. Doch in jedem Paradies steckt wenigstens eine Schlange: Im November letzten Jahres wurde der Missi-

onar ermordet von Leuten, die ihn um den Erfolg beneideten. Seine Arbeit hört jedoch nicht auf. FGW ist so aufgebaut, dass die Hinterbliebenen auch ohne auswärtige materielle und andere Hilfe weitermachen können, während er in Frieden ruht.



Die zweite Frage, die man sich in FGW stellt, ist „Was haben wir von Gott empfangen?“ Wenn es um Armut, Hunger, Arbeitslosigkeit geht, setzten wir schnell bei dem an, was wir *nicht* haben. In der Gegend, wo ich wohne und arbeite (Newcastle District, im Norden von KwaZulu-Natal), habe die allermeisten Menschen Zugang zu Land, wenn es auch nicht viel ist. Die Stadt Newcastle mit 600 000 Menschen erstreckt sich über 36 Quadratkilometer. Gott lässt es bekannterweise über Gute und Böse regnen – auch an dieser Stelle haben wir keine Entschuldigung: Die Frage ist, was wir mit dem Regen machen. Die Zulu wissen Vieh – Rinder und Ziegen – in der Regel sehr zu schätzen, sodass meistens alle Zugang zu Dung haben. Viele arme Menschen kochen mit Holz. Diese

Asche ist gut für den Boden, der bei uns eher sauer ist. Den Garten zu bearbeiten und zu bewahren kostet Arbeit. Wo zwei Drittel der Jugendlichen arbeitslos sind, ist Arbeitskraft auch reichlich vorhanden. „Siehe, was ist in deiner Hand?“ hatte Gott Moses gefragt (2. Mose 4,2) als er ihn damit beauftragte, sein Volk aus der Knechtschaft ins gelobte Land zu führen.

Was machen wir mit dem, was in unserer Hand ist? Auch da hilft Gott. In den 80er-Jahren war Brian Oldrieve, ein Christ, erfolgreicher Tabakfarmer in Simbabwe (vorher Rhodesien). Eines Tages sagten seine Töchter zu ihm: „Papa, du sagst uns immer, dass wir nicht rauchen sollen, weil es schlecht für unsere Gesundheit ist. Wie kannst du Tabak für so viele Menschen anpflanzen?“ Brian ging in sich und beschloss, nur noch Nahrung – z. B. Mais und Sojabohnen – anzupflanzen. Einige Jahre später verlor er seine Farm im Laufe der Unruhen um das Land in Simbabwe. Er fand Arbeit bei einer älteren Frau, für die er das mehrere Tausend Hektar große „Hinton Estate“ betreiben sollte. Es lief einigermaßen gut. Sie konnten ihre Erträge steigern, doch die steigenden Kosten der Inputs (Dünger, Diesel, Werkzeug) und schrumpfende Gewinnmargen machte ihnen zu schaffen. Dann kam Brian zu seiner Arbeitgeberin. Sie hatten ein fruchtbares Feld mit gepflügt, gedüngt und mit Sojabohnen bepflanzt. Doch dann kam ein schweres Gewitter (im südlichen Afrika kommt der Regen meistens in dieser Form) und der lose Boden wurde so weggespült, dass keine Ernte zu erwarten war. Nachdem Brian darüber berichtet hatte, meinte die Frau: „Mach dir keine Sorgen darüber, es passiert jedes Jahr in diesem Land“.

Brian war baff. Etwas war nicht richtig an der Sache. Etwas machten sie falsch. Er bat Gott um Weisung. Nach einer Weile fing er an, das zu beobachten, was sich dort in Gottes Schöpfung um ihn herum abspielte. Er bemerkte, dass es in der gesunden Schöpfung z. B. keine kahle, nackte Erde gibt. Wenn ein Rudel Wildschweine durch die Gegend zieht und eine Wiese umgräbt, wächst dort schnell Unkraut. Gab es Unkraut im Paradies? Ja, das Unkraut ist „Gottes Pflaster für die Erde“, es sind Pionierpflanzen, die schnell den nackten Boden bewachsen, ihn binden und beschützen, bis dann in den nächsten Generationen mehr permanente Pflanzenarten übernehmen können. Wenn wir den Boden pflügen, wecken wir die Unkrautsamen, die in der Saatbank der meisten Böden vorhanden sind, auf, um ihren Job zu tun. Über die Jahre lernte Brian dazu und glich seine Praxis auf Hinton Estate an, sodass er irgendwann 600 Hektar mit 200 Leuten und Hacken bewirtschaftete und seine besten Erträge je erzielte.

Mit der Zeit interessierten andere sich für die Erkenntnisse und daraus wurde das FGW Werkzeug. Farming God's Way ist dabei nicht nur eine Technologie, sondern eine ausgewogene biblische, wirtschaftliche und technologische Lösung für den landwirtschaftlichen Bereich, um mit dem, was Gott in unsere Hände gelegt hat, aus der Armut herauszufinden und die Fülle seines verheißenen Lebens zu entfalten. Dafür arbeitet man mit verschiedenen „Schlüsseln“ (z. B. nicht pflügen, Gott alleine anerkennen, hohe Standards einhalten), die drei Bereichen (Technologie, biblisch-geistlichem Bereich und Management) zugeordnet werden können. So bleibt der ganze Mensch im Blick.



Zugriff hat man zu dieser Information im Internet über [www.farming-gods-way.org](http://www.farming-gods-way.org). Dort gibt es in sieben Sprachen als Text und Video Material, das inzwischen in vielen Ländern der Welt genutzt wird. Aus Prinzip bekommen die Menschen nichts Materielles in die Hand, was zu ungesunder Abhängigkeit führen könnten. Texte als Bücher und Videos auf USB-Sticks können sie gegen Erstattung der Kosten oder zu einem subventionierten Preis erwerben. Vielmehr stellt man sich als Trainer und Weggefährte für mindestens fünf Jahre zur Verfügung, um diesen Weg mit einer Gruppe von Leuten zu gehen.

In unserer Arbeit in Newcastle sind daraus mehrere solche Weggemeinschaften entstanden. Drei Jahre vor Covid haben wir



WEEKLY PRICE LIST	
Lettuce (head)	R 15
Cabbage (head)	R 15
Spring Onion (bunch)	R 10
Dill	R 10
Sprach Baby (bunch)	R 10
Sprach (bunch)	R 10
Green Chili 1kg	R 15
Red Chili 1kg	R 20
Herbs (Rosemary / Parsley / Dill / Chives / Mint / Basil / Rocket / Sage / Cilantro)	R 10
Celery (bunch)	R 10
Fennel (bulb)	R 10
Free Range Eggs (each)	R 2
Various Preserves and Juices	R 25
Free Range Zulu Chicken (6 mths Old) (Slaughtered and cleaned (per kg)	R 80
Firewood (bag)	R 50
Charcoal (bag)	R 25
Compost (30l bag)	R 25
Honey Run (500g bottle)	R 75
Comb Honey (300g jar)	R 65

PLACE YOUR ORDERS WITH: (Dial 0 72 611 5960)  
 Orders must be placed before 10:00  
 PICKUPS  
 Monday-Friday 10:00 - 18:00 Saturday 8:00 - 12:00  
 COLLECT ORDERS FROM OUR PRODUCE AREA @ 9:00

Die wöchentliche Preisliste

beim St Martin's Village (SMV) angefangen, Gemüse nach dem FGW-Weg anzubauen. Nach einiger Zeit kamen zu diesem „social enterprise“ („gemeinschaftlichem Unternehmen“) auch noch Hühner, Schweine (eine Spende von einem Zulu-Pastor), Kompost-, Feuerholz- und Holzkohleherstellung und Bienen dazu. Das Ziel dieser Unternehmen ist dreifach: 1. Arbeitsplätze zu schaffen (im Winter drei und im Sommer sechs), 2. FGW zu unterrichten und zu demonstrieren und 3. durch Verkauf einiger Produkte andere Projekte des SMV mitzufinanzieren. Ein Supermarkt und Großhändler werden besonders mit Mangold und Kräutern beliefert. Wöchentlich geht eine Produktliste an über 300 Familien per Whatsapp, und diese können dann bei den Mitarbeitern Bestellungen abge-

ben und so frisch geerntete, günstige und gesunde Lebensmittel abholen.

**Auf dem Gelände** der Kirche und des Saint Martin's Village-Kindergartens haben wir einen 12x6-Meter-Vergleichsgarten angelegt. Die eine Hälfte wird nach FGW bewirtschaftet und die andere so, wie das normalerweise gemacht wird (regelmäßig umgraben, keine Mulchschicht im Unterschied zu „Gottes Decke“ auf dem Boden). Beide Gärten bekommen genau die gleichen Inputs: Samen/Setzlinge, Kompost, Wasser. Auf einer Wandtafel wird genau aufgeschrieben, wie viel Zeit jede Seite kostet und was geerntet wird. Durch diesen Garten kann sehr genau demonstriert werden, was die Vorteile vom FGW sind.

**Regelmäßig haben wir** in den letzten Jahren FGW-Trainings angeboten, auch im Oktober vor der ersten Covid-Welle. Während des ersten harten Lockdowns kursierten Fotos von den Gärten der Teilnehmer, die in dieser Zeit ihre Familien und Nachbarn ernährten. In der Zeit von Covid wagte man von Seiten des FGW-Teams etwas Neues: Frei nach Jesu Worten aus Lukas 16: „Wer im Geringsten treu ist, der ist auch im Großen treu; und wer im Geringsten ungerecht ist, der ist auch im Großen ungerecht“, wurde ein Trainingsangebot entwickelt, genannt „Gardens of Faithfulness/Gärten der Treue“, bei dem die Teilnehmer lernten, mit dem Geringen treu zu sein. Anhand eines kleinen Gartens in der Größe einer Haustür mit Mangold, Bohnen, Zwiebeln und Rote Bete, wo die Saat 1 € kostet, lernten die Teilnehmer über sechs Monate FGW kennen und praktizieren und Gemüse bis im Wert von 20 € von diesem kleinen Garten zu ernten. Die Idee dabei ist, wenn man klein anfängt, sind die Fehler,



Freude über so schönes Gemüse!

durch die man lernt, auch kleiner und leichter zu verkraften. Es ist dann auch nicht so eine große Hürde, den ersten Anfang zu machen. Ich habe dieses Training bei einem Obdachlosenheim, welches in der Covid-Zeit entstanden ist, angeboten. Eine Heimbewohnerin wollte nicht mit den anderen zusammenarbeiten, weil diese ihr auf die Nerven gingen. Sie lernte jedoch den Wert der Zusammenarbeit zu schätzen, als ihr etwas abgelegene gepflanzter Garten von einer Kuh abgefressen wurde.

**Da wir mit dem FGW-Training** in unserer Gegend angefangen haben, und weil durch die oben genannten Krisen die Nachfrage für Training stark angestiegen ist, wollen wir uns ab den kommenden Frühling stär-

ker auf die Ausbildung von Trainern konzentrieren. Jedes Frühjahr treffen sich ca. 60 afrikanische Pastoren aus unserem Distrikt zu einer Konferenz. In diesem August sollen sie Einblick in FGW bekommen. Die noch mehr lernen wollen, können nach zwei Wochen andere Trainer zu einem mehrtägigen intensiven Training beim St. Martin's Village und unserer Kirche treffen. Wir hoffen, dass sie das Gelernte dann im Sommer in ihren Gemeinden und Gemeinschaften fruchtbar machen und wir sie dabei unterstützen können. Im Oktober findet in Hillcrest (Durban) ein „In-Field Mentoring“ (Beratung vor Ort) für Trainer aus dem ganzen südlichen Afrika statt. Ich habe selbst schon zwei Mal an diesem intensiven, herausfordernden Kurs teilgenommen und viel gelernt. Ich hoffe, dass auch andere aus Newcastle in diesem Jahr dabei sein können.

**FGW ist für mich** in meinem Kontext ein hilfreiches Werkzeug, um zusammen große Herausforderungen, vor die wir hier gestellt sind, anzugehen. Hilfreich ist, dass es biblisch, wie auch Luther in seinen Katechismen, beim ersten Gebot ansetzt: Gott ist Gott und Gott allein (nicht du, oder ich, der Staat, die Ahnen, die Weißen usw. — sie wären alle mit dieser Verantwortung überfordert). Durch seinen Sohn Jesus Christus versöhnt Er den von ihm abgefallenen Kosmos mit sich selbst. Er stellt durch Christi Gerechtigkeit unsere Gottesebenbildlichkeit wieder her und stellt uns als seine Stellvertreter in seine Schöpfung. Aus der täglichen Vergebung, die Gott uns in seinem Wort schenkt, und indem er uns auch seinen Willen für unser Leben zeigt, lässt sein Geist Früchte wie Großzügigkeit, Freundlichkeit, Nachbarschaft und Fleiß gedeihen. Das mit anderen zu teilen, ist mein Vorrecht und meine Freude.

## „Gott macht den Unterschied“

Neues aus der Favela „Vila Missionaria“ in São Paulo (Brasilien)

von LKM-Mitarbeiter Sergio Alves



Sergio Alves bringt den Kindern die Schöpfungsgeschichte bei.

Unsere Missionsarbeit in der Vila Missionaria ist wie ein Sandkorn im Ozean, winzig klein in dieser großen Welt, doch die Liebe Gottes verändert das Leben dieser Gemeinde. Vor gut zwei Jahren, mit dem Beginn der Pandemie und den Schwierigkeiten durch den Wirtschaftseinbruch auf der ganzen Welt, waren wir uns nicht sicher, wie die Zukunft unserer Arbeit und unserer Gemeinde vor Ort aussehen würde.

Doch nach so vielen Schwierigkeiten, Angst und einem Blick auf all das, was geschehen

ist, kann ich euch nur sagen, dass Gott für uns gesorgt hat, für uns sorgt und auch weiter für uns sorgen wird! So wie der Text von Nahum 1,7 sagt: „Der HERR ist gütig und eine Feste zur Zeit der Not und kennt die, die auf ihn trauen.“

Es gibt noch viele Schwierigkeiten, vor allem wegen der brasilianischen Wirtschaft. Die Menschen in unserer Gemeinde haben oft keine regelmäßigen Mahlzeiten. Familien verlieren ihr Zuhause, ihre Arbeit, Kinder müssen sich informeller Arbeit un-

terwerfen, um beim Kauf von Lebensmitteln zu helfen. Das bedeutet z. B.: Ein Jugendlicher arbeitet – eben ohne Arbeitsvertrag – als Aushilfe in einer Werkstatt. Oder jemand hilft Möbel zusammenzubauen oder arbeitet als Pizzabote. Sehr häufig stehen Kinder und Jugendliche an Kreuzungen, um Süßigkeiten zu verkaufen, damit ihre Familien etwas zu essen haben. Aber das ist nicht nur in der Vila Missionaria so: In weiten Teilen Brasiliens leben viele unter diesen oder noch schlimmeren Bedingungen.

Deshalb ist unsere Arbeit für viele Familien unverzichtbar geworden. Wir bringen Hoffnung und Hilfe zu denen, die sie in den schwierigsten Stunden dieses Lebens am meisten brauchen. Hoffnung in Christus wird durch die Arbeit geschaffen, die jeden Mittwoch durchgeführt wird, bei den Bibelstunden für Jugendliche und Erwachsene, und jetzt im Juli beginnen wir wieder unseren Hausbesuchen bei Familien, die zur Gemeinde gehören, sowie bei ihren Nachbarn und Freunden.

Samstags ist immer der Haupttag unserer Arbeit vor Ort. Wir beginnen den Tag mit dem Konfirmandenunterricht mit zzt. drei Konfirmanden: Tamires, Nicole und Erike.

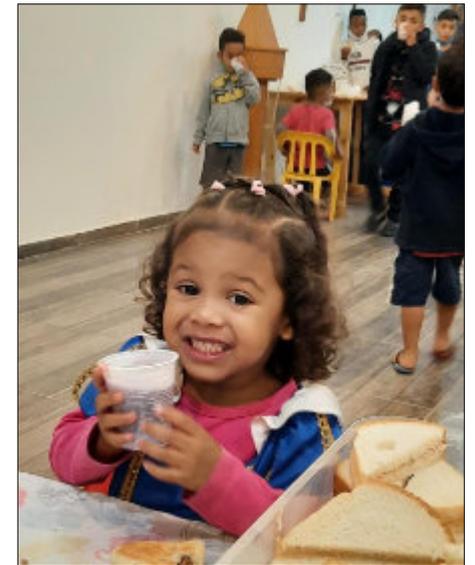
Gleich im Anschluss bieten wir Kindergottesdienst für Kinder im Alter von 3 bis 10 an. Diese Arbeit ist sehr wichtig, weil wir die Kinder vor den Gefahren der „Straße“ schützen und sie an einem sicheren Ort willkommen heißen. Das Beste ist jedoch, dass sie von Jesu Liebe für sie hören.

Die Eltern sind bei den Kindergottesdiensten nicht präsent. Die meisten von ihnen müssen jeden Tag arbeiten, einschließlich



Pastor Rômulo bei der Verteilung von Lebensmittelpaketen (Foto oben)

Samstags gibt es dank einer neuen Küche etwas zu essen – zur Freude der Kinder (unten)





Pastor Rômulo bringt den Kindern neue Lieder bei.

samstags und sonntags. Viele haben zwei Jobs, um über die Runden zu kommen.

**Wir beenden den Samstag** mit dem Gottesdienst um 19 Uhr mit viel Freude und glücklich, die Gemeinde zu sehen, die ihren Dank mit Umarmungen und Kommentaren ausdrückt. „Ich komme sooo gern hierher!“, „Geht es nächsten Samstag weiter?“, „Kommt ihr morgen wieder?“

**Unsere Arbeit besteht** auch aus physischer und psychologischer Unterstützung für viele der Gemeindeglieder und auch für ihre Familien, Freunde und Bekannte. In diesen Monaten, in denen sich die Weltwirtschaft im Einbruch befindet, haben die Schwierigkeiten für diejenigen zugenommen, die nicht viel hatten und all das verloren haben, was sie hatten. So gibt es viele Menschen, die Nahrung für sich und ihre Kinder brauchen. Mit vereinten Kräften gelang es uns, viele Lebensmittelpakete zu verteilen. In dieser Zeit der Pandemie wur-

den bereits etwa sechs Tonnen Lebensmittel von uns verteilt.

**Wir haben jetzt** eine Küche, die es uns ermöglicht, Essen für die Kinder und Jugendlichen zu kochen. Samstags, wenn wir Unterricht und Kindergottesdienst anbieten, gibt auch etwas zu essen, und so ist es ein wunderbarer Tag. Mit der neuen Küche können wir Events, Aktivitäten, Versammlungen und Feiern möglich machen.

**Zu Beginn dieses** Jahres gab es eine viermonatige Vakanzzeit, weil Pastor Samuel Fuhrmann eine Berufung nach Äthiopien angenommen hat. Trotzdem wurden die Aktivitäten in dieser Zeit nicht unterbrochen. Vor kurzem hat nun Pastor Rômulo Santos Souza unsere Berufung angenommen. Er ist bereits bei uns. Die Arbeit geht weiter und wir können nicht aufhören mit der Verkündigung des Evangeliums und der praktischen Nächstenliebe, bei der uns der Heilige Geist hilft. Amen

## „Klick“ beim Bibellesen

von Christian C. Tiews

**N**eulich lasen und diskutierten wir Römer 4 in einer Gruppe für künftige Gemeindeglieder der Dreieinigkeitsgemeinde Hamburg, in einer Mischung aus drei Sprachen – Persisch (Farsi), Deutsch und Englisch. Die iranischen Katechumenen verstanden, dass Gott es Abraham „als Gerechtigkeit angerechnet hat“, dass er Gottes Verheißung geglaubt hat (Römer 4,3 und 1. Mose 15,1-6). Mit anderen Worten: Abraham wurde durch den Glauben gerettet – eine bahnbrechende Lehre sowohl im Alten als auch im Neuen Testament. Dann fragte einer der Männer aus heiterem Himmel: „Wenn alles durch den Glauben geschieht, was ist dann mit Abrahams ... äh ...“, und er begann, seltsame Dinge mit seinen Fingern zu machen. Die anderen Männer begannen zu grinsen. Nach einer Sekunde wurde mir klar, dass er nach Gottes Gebot für Abraham und alle männlichen Israeliten fragte, sich beschneiden zu lassen (Gen 17). „Ob Sie es glauben oder nicht, diese beiden Themen sind miteinander verbunden. Indem Gott alle männlichen Israeliten auf diese Weise kennzeichnete, erinnerte er sein Volk täglich an seine vielen Bündnisse mit ihm – vor allem an sein Versprechen, eines Tages einen Retter zu senden, der von Abrahams eigenem Samen abstammen würde. Ganz zu schweigen davon, dass dieses Zeichen sie physisch von den umliegenden Völkern unterscheiden würde, mit denen sie sich nicht vermischen sollten. Aber es gibt einen Nachteil bei diesem Ansatz ...“ Sie antworteten alle: „Nur die Männer haben das Zeichen erhalten.“ – „Genau“, antwortete ich, „ob-



wohl die Frauen in den Bund einbezogen sind, weil natürlich die Männer ihre Väter sind. Aber es gibt ein Gegenstück im Neuen Testament, das besser ist, weil es alle einschließt – Männer, Frauen, Kinder und sogar Babys. Können Sie herausfinden, was es ist?“ Sie grübelten. „Es heißt Heilige Taufe und ist für Männer und Frauen jeden Alters.“ Es machte Klick. „Aber während die Beschneidung nur die Verheißung des kommenden Erlösers garantierte und lediglich eine Beschneidung des ‚Fleisches‘ ist, ist die Taufe eine ‚Beschneidung, die ohne Hände geschieht‘ (Kolosser 2,11), die Ihnen tatsächlich den Erlöser Jesus schenkt – zusammen mit der Vergebung der Sünden und dem ewigen Leben.“ Dann spannte einer der Katechumenen den Bogen um die ganze Diskussion: „Und das alles ist ein Geschenk. Wir empfangen es allein durch den Glauben.“ Amen, Bruder.

# Hilfsgelder für Ukraine-Flüchtlinge: Mittel sind weiterhin erhältlich

Hilfsbereitschaft kann weiterhin gefördert werden – Anträge an LKM-Koordinator Bender

Eine Million Dollar sammelten Gemeinden der Lutherischen Kirche – Missouri-Synode (LCMS) in den ersten Wochen des Krieges in der Ukraine, um Flüchtlingen bzw. ihren Unterstützern zu helfen. Zunächst 50.000 Dollar wurden der LKM zur Vergabe zur Verfügung gestellt. (Siehe Missionsblatt 4/2022). Daneben finanziert die LCMS derzeit einen ukrainischen Pastor in Deutschland, der sich um Geflüchtete kümmern soll.

Besonders in der Anfangszeit, wenn Flüchtlinge neu aufgenommen werden, wird oft eine „Anschubfinanzierung“ benötigt, bevor Mittel aus anderen Quellen (etwa der öffentlichen Hand) fließen. Die Unterstützung kann sich daher teilweise überschneiden mit dem, was auch aus öffentlichen Mitteln gezahlt wird, aber gerade am Anfang kommt es auf schnelle Hilfe an. Wie sich zeigt, sind Behörden zeitweilig überfordert und Anträge können umständlich sein – oder deren Bearbeitung zieht sich hin. Mit den Mitteln, die der LKM zur Verfügung gestellt worden sind, soll möglichst wenig bürokratischem Weg geholfen werden. Das soll auch Menschen zur Hilfe ermutigen, die sich sonst nicht beteiligt hätten. Privaten Antragstellern können bis zu 800 Euro pro Monat, Gemeinden und kirchlichen Werken bis zu 3.000 Euro pro Monat erstattet werden. Je nach Antragsaufkommen wird ganz oder teilweise erstattet – solange der Vorrat reicht. Es ist

ausreichend, Belege für Ausgaben mit einer kurzen Erläuterung einzureichen.

Bereits rund 20.000 Euro wurden seit Beginn der Aktion im Mai von Gemeinden, Werken und Einzelpersonen aus der SELK beantragt. Rund 30.000 Euro sind noch vorhanden. Die Aktion läuft zunächst bis zum Jahresende. Die Vergaberichtlinien wurden den Pfarrämtern der SELK mit der Bitte um Weitergabe innerhalb der Gemeinden zugesandt.

Anträge (formlos) sind per Briefpost an den Flüchtlingshilfe-Koordinator der LKM zu richten: Ukraine-Flüchtlingshilfe der Lutherischen Kirchenmission, Herrn Viktor Bender, Postfach 1112, 21624 Neu Wulmsdorf. Wer die Vergaberichtlinien anfordern möchte oder Fragen dazu hat, kann sich auch per E-Mail an Viktor Bender wenden: [ukrainehilfe@selk.de](mailto:ukrainehilfe@selk.de). Die Richtlinien sind auch bei der Verwaltung der LKM erhältlich: [mission.bleckmar@web.de](mailto:mission.bleckmar@web.de)

## Deutschlandaufenthalt 2022

Andrea Riemann (Moreira/Brasilien) wird voraussichtlich vom **26. August bis 19. September** in Deutschland sein. Termine mögen bitte direkt per E-Mail mit ihr vereinbart werden: [schrilli@gmx.net](mailto:schrilli@gmx.net)

Das Gabenverzeichnis stellt keine buchführungsmäßige Abrechnung dar. Die Übersicht nach den Kirchenbezirken der SELK enthält die allgemeinen Gaben aus den Gemeinden. Von Bezirken und Gemeinden, die nicht aufgeführt sind, sind keine Gaben eingegangen. Spenden von Einzelpersonen sind in einer Gesamtsumme unter „Von Einzelspendern“ aufgeführt. Alle Angaben in Euro.

**Kirchenbezirk Niedersachsen-Ost:** Gistenbeck 695,00; Hamburg (Dreieinigkeitsgemeinde) 10.840,00; Hohenwestedt 100,00; Hörpel 10,22; Kiel 800,00; Nettelkamp 1.069,00; Stelle 900,00

**Kirchenbezirk Niedersachsen-West:** Bleckmar 397,00; Bremen 208,00; Brunsbrock 2.148,89; Hermannsburg (Große Kreuzgemeinde) 603,13; Sottrum 465,00; Stellenfelde 90,00; Tarmstedt 730,00

**Kirchenbezirk Niedersachsen-Süd:** Celle 100,00; Gr. Oesingen 3.000,00; Hildesheim 50,00; Lachendorf 400,00; Lage 440,00; Rodenberg 872,00; Schwenningdorf 116,00; Seershausen 295,00; Stadthagen 180,00; Talle 440,00; Veltheim 140,00; Wittingen 413,00

**Kirchenbezirk Rheinland-Westfalen:** Borghorst 20,00; Münster 60,00; Oberhausen 90,00

**Kirchenbezirk Hessen-Nord:** Obersuhl 200,00; Unshausen 450,00; Widdershausen 250,00

**Kirchenbezirk Hessen-Süd:** Grünberg 150,00; Limburg 540,60; Oberursel 100,00

**Kirchenbezirk Süddeutschland:** Kaiserslautern 198,00; Landau 85,00; Mannheim 130,00; Stuttgart 500,00

**Bezirkskassen:**

**Kirchenbezirk Lausitz:** Döbbrick 400,00; Guben 20,00

**Kirchenbezirk Sachsen-Thüringen:** Halle 140,00

**Kirchenbezirk Rheinland-Westfalen:** 317,02

**Ev.-Luth. Kirche in Baden:** Pforzheim 767,00

**Spenden nach Heimgängen:** Reinhold Schimmelpfennig 1.270,00; Günter Kobbe 2.250,00

**Missionsfeste:** Lüneburg 405,00; Wittingen 413,00; Brunsbrock 1.838,89

**Aktion Briefmarken und Münzen:** 187,20

**Spenden aus Landeskirchen** und anderen Kreisen: Förderkreis Brasilien, Langwedel-Verden 100,00; Harsefeld: Moreira 360,00; Canoas-Freundeskreis 530,00; Kenia-Freundeskreis: FOUSA 670,00

**Von Einzelspendern:** 70.993,76

## Jahresübersicht 2022 Allgemeine Gaben

Monat	Soll (rund)	Ist
Januar	60.000,00	84.997,20
Februar	60.000,00	36.606,39
März	60.000,00	51.286,51
April	60.000,00	36.951,85
Mai	60.000,00	48.433,83
Juni	60.000,00	52.479,79
Juli	60.000,00	
August	60.000,00	
September	60.000,00	
Oktober	60.000,00	
November	60.000,00	
Dezember	177.000,00	
Jahressumme (rund)	837.000,00	310.755,57

## Übersicht „Besondere Projekte“

Projekt	Summe
Leipzig: „Die Brücke“	1.375,70
Umlazi (Südafrika)	190,00
Thuthukani, jetzt: Megan du Plessis...	100,00
St. Martin's Village (Südafrika)	708,00
Newcastle (Südafrika)	140,00
Lutherkirche Durban (Südafrika)	180,00
Macademia-Plantage Ohlangeni	100,00
Ballito (Südafrika)	50,00
Moreira (Brasilien)	11.090,17
Canoas (Brasilien)	12.759,82
Mosambik	638,00
„Vila Missionaria“ Sao Paulo (Brasilien)	50,00

Sie erreichen unsere  
Verwaltungsleiterin Anette Lange  
montags bis freitags  
von 8.00 Uhr bis 12.00 Uhr  
Tel. 05051-98 69 11. / Fax -98 69 45  
[mission.bleckmar@web.de](mailto:mission.bleckmar@web.de)

LKM-Kontakt

Zum Foto auf der Titelseite:

# Die LKM beim 50-jährigen Jubiläum der SELK in Oberursel

Auf dem Gelände der Lutherischen Theologischen Hochschule und in den Räumen der benachbarten St. Johanniskirche Oberursel fand am 25. und 26. Juni die Feier zum 50-jährigen Bestehen der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) statt, deren Missionswerk die LKM ist. Vor dem neuen Verwaltungs- und Bibliotheksgebäude („Christiane-Kluge-Haus“) waren Pavillons aufgebaut, in denen sich unter anderem die Diakonie, die Blütenlese-Gottesdienste, die Bausteinsammlung und auch die LKM präsentierten. Dank der gut besuchten Veranstaltung mit Workshops, Konzert, Kurzvorträgen und Festgottesdienst kamen viele Besucher auch am Stand der LKM vorbei und nutzten die Gelegenheit sowohl zum kurzen Schwätzchen als auch zum ausführlichen Gespräch. Unser Titelfoto entstand, als Kirchenrat Michael Schätzel (links im Bild) und Bischof Hans-Jörg Voigt zufällig gleichzeitig am Stand der LKM vorbeischaute. Unter den Augen des Missionsdirektors (rechts im Bild) griff sich jeder von den beiden eins der ausliegenden Missionsblätter und hielt es in die Kamera. Das Bild sagt 1. „Das empfehlen Kirchenrat und Bischof der ganzen Kirche zur Lektüre“ und 2. „Das lesen Kirchenrat und Bischof immer als erstes.“



Der LKM-Pavillon

## Missionsveranstaltungen 2022

**Termine mit Andrea Riemann:** 27.+28. August Markt Allhau (Österreich); 31. August Wittnen;  
3.+4. September Farven; 10. September Melsungen; 11. September Steeden/Limburg\*;  
14.9. Gemeindenachmittag in der Ev.-Luth. Allerheiligenkirche Elsdorf (15-17 Uhr);  
16.9. Verden (brasilianischer Abend mit dem Förderkreis Brasilien)

23.-25. September: LKM-Jugendwochenende in Bleckmar: „Warum ich bleibe, wenn andere gehen“

\* = Missionsfeste

Bitte teilen Sie uns für die Terminübersicht auch Missionsveranstaltungen mit, für die ein Missionar nicht direkt übers Missionshaus „gebucht“ wurde. — Alle Angaben ohne Gewähr.